

## Beim Nachdenken über Zeichnung

Ausstellung des Kunstvereins Hochrhein 5.3.2017 – 2.4.2017

Bei einem Aufenthalt in Wien 2015 weckten orangene Spanngurte an der Albertina mein Interesse. Es war, als sollte das wunderschöne Museum im Herzen von Wien zusammengehalten werden.

Tatsächlich waren die Gurte Teil einer Ausstellung mit dem Titel „Drawing now 2015“, die das Gebäude in ein dreidimensionales Zeichenbrett verwandelten. Die Ausstellung war atemberaubend und die Spanngurte zur Stabilisierung des Museums dringend nötig: 35 Künstlerinnen und Künstler reflektierten in einer ungeheuren Vielfalt ihre Position des Mediums Zeichnung, in Filmen, Installationen, einem Raum gar, in dem auf verschiedenen Wänden zu Musik Trickfilme liefen und v.a. mehr. Die Faszination, die mich ergriff, ließ mich nicht mehr los und führte zu dem Projekt „Zeichnung: Heute“, dessen Verwirklichung Sie nun sehen. Damit knüpfen wir nicht nur an die Wiener Ausstellung an, sondern sind mit unserer Auseinandersetzung mit dem Thema Zeichnung aktuell: Gestern las ich, dass in der Albertina das zeichnerische Werk von Egon Schiele gezeigt wird. In aller Bescheidenheit: Wien – Bad Säckingen.....

Beim Nachdenken über das Thema Zeichnung fielen mir zunächst die Zeichnungen meiner Söhne ein, die seit fast 20 Jahren in unserer Küche hängen. Kinderzeichnungen können ja sowohl Freude wie auch Plage sein – welche Eltern kennen nicht die pflichtschuldige Bewunderung der von ihren hoffnungsvollen Nachwuchskünstlern gefertigten Krikeleien aus Kindergarten und Grundschule! Ich erinnere mich, dass mein jüngerer Sohn mir gegenüber an meinem Schreibtisch in meiner Kanzlei saß und mit Bleistift auf ein Blatt Papier etwas kritzelte, das mit der hinter mir hängenden Radierung von Dali zu tun hatte. Er war vier Jahre alt und das Ergebnis war

verblüffend: Struktur und Formgebung waren erkennbar aufgenommen und wiedergegeben.

Jedes Kind zeichnet – erkennbar oder nicht. Es scheint, als sei Zeichnen etwas Ursprüngliches, etwas Archaisches, etwas, was in uns angelegt ist. Eine Unmittelbarkeit, eine direkte Verbindung zwischen Person und Papier, ein direkter Ausdruck von Temperament und Persönlichkeit.

Der Gedanke an Ursprüngliches, Archaisches führte mich noch mehr in die Vergangenheit als in die Kindheit meiner Söhne, nämlich in die sog. Sixtinische Kapelle der Frühzeit, nach Lascaux im französischen Perigord. Auch dort, entstanden ca. 30.000 Jahre vor Christus, finden sich Zeichnungen an den Wänden der Höhle, in den Fels geritzt, mit Kohle und Naturfarben aufgetragen, oft den Untergrund für eine plastische Darstellung nutzend. Eine ergreifende Szenerie.

Mindestens also seit damals gibt es Künstler, die zeichnen, und nicht zu Unrecht wird die Zeichnung seit der Renaissance als Mutter aller Künste bezeichnet.

Eine weitere Assoziation waren die Kritzeleien einer Gemeinderatskollegin bei langatmigen und langweiligen Sitzungen des Bad Säckinger Gemeinderats – unmittelbarer Ausdruck größter Verzweiflung, in ihrer Nichtgegenständlichkeit unmittelbar zu Strichen gewordene Emotion.

Hier scheint mir ein weiterer Aspekt der Zeichnung sichtbar zu werden: Nämlich der der Intimität. Im Vergleich zu anderen Kunstgattungen ist die Zeichnung sicherlich privater, zurückhaltender, sowohl in der Anfertigung - meine Kollegin zeichnete natürlich im Verborgenen, dabei den Anschein erweckend, sie schreibe interessiert mit – wie auch in der Präsentation. Mir Ausnahmen ist die Zeichnung wenig plakativ, man verzeihe mir: knallig, sondern im Wortsinne lichtscheu, präsentiert und aufbewahrt in Kabinetten, weniger in großen räumlichen Zusammenhängen.

Der Gedanke an die Kritzeleien meiner Kollegin führten mich zwanglos zur Urban Art, zu Comics, Graphic Novels und den allgegenwärtigen Piktogrammen, die uns sagen was wir zu tun und zu lassen haben. Zeichnungen sind also in unserer Welt allgegenwärtig, und es freut mich ganz besonders, dass wir im vergangenen Jahr eine vielbeachtete Ausstellung mit Graffitis präsentiert haben, die auch heute noch durch die während der Ausstellung entstandene besprayte Wand im Park vor der Villa Berberich präsent ist.

Es gibt also auch einen Zeitaspekt, der sich in einer Gegenwärtigkeit, einer Präsenz der Zeichnung in unserem Leben bemerkbar macht.

Am meisten faszinierte mich allerdings, dass im Wort Zeichnung das Wort Zeichen steckt. Eine Vielfalt von Begriffen überflutete mich, von „Ein Zeichen setzen“ über „Zeichen geben“, „die Zeichen der Zeit erkennen“ bis zu der- oft selbstkritischen - Erkenntnis, ein bestimmtes Ereignis sei ein Zeichen für den weiteren Weg gewesen.

Man könnte vielleicht sagen, dass die Zeichnung gerade wegen ihrer Zurückhaltung im Ausdruck eine besonders intensive Auseinandersetzung zwischen Werk und Betrachter erfordert, einen Dialog, der dazu führt, dass man das Zeichen erkennt – was weder in der Kunst noch im täglichen Leben immer einfach ist. Wie oft übersehen wir die Zeichen der Zeit!

Nachdem wir in den vergangenen Jahren einige bekannte Zeichner präsentiert haben – ich erwähne nur Horst Janssen, Günter Grass und Tomi Ungerer – haben wir uns dieses Mal die Aufgabe gestellt, zu ergründen, was Zeichnung heute bedeutet, und die Antworten, die wir bekommen haben, sehen Sie nun in dieser Ausstellung. Sie werden Erstaunliches finden:

Wulf Kirschner, der auf Schiffbaustahl mit dem Schweißgerät Linien zeichnet;

Eva Schmeckenbecher, die mit ihren Bahnen Linien in den Raum zeichnet, einen Raum den man betreten darf und damit körperlich erfahren kann;

Krassimira Drenksa, die Stoff von der Decke schweben lässt – la pluie en mai – so voller Poesie;

Eva Früh, die uns mit 117 Zeichnungen ihre Vorstellungen eines geordneten Haushalts nahbringt;

Hama Lohrmann, der Land und Papier durch auf das Material gerollte Steine aus Schottland und anderswo verbindet;

Katja Wunderling, die Roggensamen zu filigranen dreidimensionalen Zeichenkästen verbindet;

Fabian Golz, der in einem Programm filmhaft die Entstehung eines dreidimensionalen Kampfs gegen die Zeit entwickelt hat;

Und nicht zuletzt die Mitglieder des VBK Lörrach, die uns ihre Skizzenbücher geliehen haben, die Sie in unserer kleinen Lesecke in Ruhe ansehen dürfen. Und damit gleichsam selbst Teil dieser Ausstellung werden.

Man sehe mir nach, dass ich nicht jede/n Künstlerin/Künstler einzeln erwähne – ich will Ihnen ja nicht die Arbeit abnehmen....

Wolfgang Müller hat neben den beiden großen Arbeiten, die Sie hier sehen, eine Sonderedition „Federn“ für unsere Ausstellung gefertigt. Es handelt sich um Zeichnungen in verschiedenen Techniken, die € 350 kosten, für Mitglieder des Kunstvereins € 300. Sie sehen, es lohnt sich also Mitglied bei uns zu sein.

Hinweisen möchte ich noch auf unser Begleitprogramm:

12.3.2017, 11 Uhr: Lyrik von Heinrich Heine mit Musik

26..3.2017, 11 Uhr: Cello Konzert mit Natalia Dauer

1. und 2. 4. 2017 Live Stitching mit Harriet Riddel.

